

# Weihnachten im Niederdorf, Zürich

Autor(en): **Suttner, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 12: **Randgruppen : Gedanken zur Weihnacht**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155028>

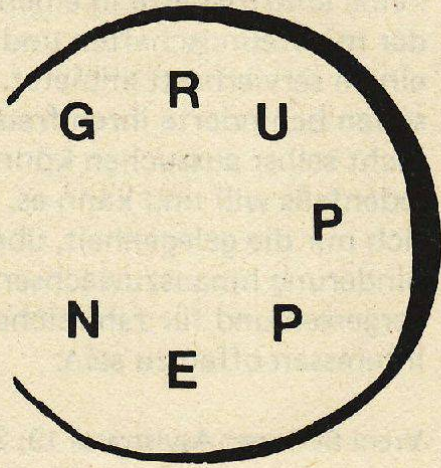
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

R  
A  
N  
D



Gedanken  
zur  
Weihnacht

### Weihnachten im Niederdorf – Zürich

Weihnachten ist das Familienfest. Weihnachten wird in der Familie gefeiert. Wer keine Familie hat, hat Mühe Weihnachten feiern zu können. Weil auch die meisten Familien haben, feiern auch sie Weihnachten und machen ihr Restaurant zu. Deshalb heisst Weihnachten für viele Alleinstehende: zu Hause hocken, in den vier Wänden bleiben, oder ein paar Stunden auf öden Strassen herumirren – müssen.

Institutionen verschiedenster Art versuchen, solchen, die vor allem an Weihnachten die Einsamkeit zu spüren bekommen, ein paar Stunden "Feier" anzubieten ... Viele von denen, die ihre Alleingelassenheit nicht zugeben wollen, bleiben – auch – an Weihnachten allein, einige treffen – vielleicht – auf Männer und Frauen von der Heilsarmee, die am "Heilig-Abend" für die Einsamen Dasein wollen. Im Niederdorf in Zürich, genauer: in der Schoffelstrasse 13, wird im Mehrzweckraum der Heilsarmee Weihnachten gefeiert.



Ich besuchte Daniel Ramsauer-Trummer, der in der sprache der heilsarmee offizier genannt wird, weil er vollamtlich dienst tut, und der zusammen mit seiner frau Marianne und einem weiteren offizier verantwortlich ist für das korps altstadt Zürich.

“Ja das ist in einem saal, in einem mehrzweckraum, wo wir einerseits gottesdienst haben, andererseits dient er als teestube; also am samstag abend ist dort die teestube, da siehts dann ganz anders aus, und am sonntag ist wieder im gleichen saal gottesdienst.

Die stimmung am weihnachtsabend ist gut, sogar sehr gut. Es berührt uns selber manches mal. Letztes jahr haben wir an einem tisch sechs, sieben männer gehabt, eine richtig zufriedene bande, die haben mitgemacht, natürlich haben sie gleich gesagt, dass sie dann “Noch eins singen” wollten; die haben selber stimmung mitgebracht. Es kommt eben auf die leute an, ob sie mitmachen. Wir machen nämlich am weihnachtsabend kein programm. Wir haben natürlich schon “sachen auf lager”, dass wir für den fall, wenn nichts läuft, etwas bieten können. Aber eigentlich wollen wir schon die leute, die kommen herausfordern zu einem persönlichen mitwirken.

Der eine sagt vielleicht dann: “Gebt mir doch die Gitarre, ich probier etwas zu spielen...”, und eine singt irgend ein lied oder jemand steht auf und erzählt ein gedicht.

Wir wollen einfach denen, die kommen das gefühl geben, dass sie nicht einfach in eine konsumentenfeier kommen, sondern dass sie etwas mit beitragen können.

Diese art weihnachtsfeier wird im Züricher Niederdorf seit zwei jahren so “programm-ungebunden” gestaltet. Durch die mund-zu-mund-propaganda kommen jedes jahr mehr – auch mehr mitarbeiter. Leute, die einfach anrufen und fragen: “Kann ich mitarbeiten?” – menschen, die sinnvoll weihnachten feiern wollen: den tisch decken, abwaschen, mitfeiern.

Auch geschäftsleute kommen, bringen ihre geschenke. “Solche, die kistenweise geschenke bekommen haben, bringen das zeug hierher: schokolade, kiloweise, fruchtekörbe, .. ja letztes jahr haben wir soviele sachen bekommen, dass wir am schluss dann – schnell, schnell – so etwas wie ein Lotto gemacht, und das zeug mit viel plausch verlöslet haben.”

Ich kann mir gut vorstellen, dass da im saal der Heilsarmee im Niederdorf spontan eine gute stimmung aufkommen kann, eine stimmung, die sicherlich manche höfliche steifheit in vielen familien-weihnachtsfeiern in den schatten stellt. Aber wie ist es mit denen, die zu stolz sind, ihre einsamkeit zuzugeben. “Das gibt es natürlich schon, und da können wir auch nichts machen”, sagt Daniel Ramsauer, “aber ich habe den eindruck, dass in Zürich viele menschen zu ihrer einsamkeit stehen können, sie sagen: ich bin allein, ich möchte doch an weihnachten nicht allein daheim bleiben. Andere fragen bei uns an, ob wir niemanden wissen, der auch allein ist, damit sich etwas gemeinsames organisieren lässt. Auch familien laden öfter einsame ein; und es ist ja doch immer ein risiko, jemand fremden einzuladen ...”

Weihnachten – familienfest – fremde in der familie. Ich spinne den faden ein wenig weiter und frage, ob jetzt – in den jahren der sogenannten rezession –



weniger ausländischer zu solchen weihnachtsfeiern für alleingelassene kommen. "Also – die, denen ich begegne, da hat sich eigentlich nicht viel geändert. Ich gehe jeden freitag auch ins bahnhofbuffet, dort trifft man ja viele ausländischer, Jugoslaven, Türken. Ich geh dort vorbei mit unserer zeitschrift, verteile die zeitschrift und versuche ins gespräch zu kommen; daraus haben sich sehr gute kontakte ergeben ... Und wenn ich einen freitag mal nicht komme, dann muss ich's am nächsten sicher hören, dann reklamieren viele."

Mein sehr oberflächlicher eindruck von "Heilsarmee", den ich – vor dieser bekenntnis mit Daniel Ramsauer – hatte, beginnt neue konturen zu bekommen. Ich frage, ob die uniform der heilsarmee, überhaupt noch behilflich ist, oder ob sie nicht eher den kontakt zu den menschen verhindert. "Für gewisse tätigkeiten ist uns die uniform ein enorm grosses hilfsmittel. Gerade an weihnachten, wenn wir auf der strasse leute, die herumirren ansprechen und zu unseren feiern einladen, dann ist es für diese menschen ein erkenntniszeichen, sie wissen sofort: "Das ist einer von der heilsarmee! Wenn ich in zivil herumgehen würde, dann bin ich irgendeiner, dann wären die leute vielleicht recht skeptisch gegenüber meiner einladung. So aber wissen sie: da ist ein mensch, der ist parat, der ist parat zum gespräch, der ist parat, mir in meiner einsamkeit zeit zu opfern, den kann ich auf jeden fall mal anreden. . ."

Weihnachten – mit jemandem reden können – das ist schon recht viel. Vielleicht eine entscheidende begegnung. Weihnachten in der Schoffelgasse 13 – im Züricher Niederdorf – Weihnachten bei der heilsarmee. Heilsarmee? – "Sind das nicht die in den blauen uniformen, mit den gitarren, die singen und von Jesus sprechen und und und?" Ja es sind die – aber ...

Wolfgang Suttner, Brunnenenthal, 8915 Hausen

## 100 Jahre Heilsarmee

**Ihr Bewährungsfeld ist der Kampf gegen soziales Elend. Ihre geistige Quelle ist der christliche Glaube: Seit einem Jahrhundert führen Heilssoldaten einen militanten Feldzug gegen Armut, Laster und Gottlosigkeit. Heute sind es weltweit 2,5 Millionen Frauen und Männer in 83 Ländern, die sich der Heilsarmee angeschlossen haben.**

Die Heilsarmee wird von einem General geleitet, der seinen Sitz in London hat. Unter den 83 Ländern, wo die blauegelbrote Heilsarmeefahne weht, ist das Werk in Territorien eingeteilt. Die Schweiz und Oesterreich bilden ein Territorium. Sein Hauptquartier liegt in Bern. Ein Territorium untersteht dem Befehl eines Territorialleiters, der dem General und dem Internationalen Hauptquartier verantwortlich ist.

Die Schweiz ist in sechs Divisionen eingeteilt. Die Zürcher Division beispielsweise umfasst 20 Heilsarmee-korps. Hierzu gehören auch je ein Korps in Luzern, Baden und Brugg. Ein Korps ist eine Gemeinde, die die Salu-

tisten und ihre Freunde und Helfer in einer Ortschaft zusammenfasst. Grösere Städte werden in der Regel von mehreren Korps betreut. Jedes Korps hat ein Versammlungslokal. Im Kanton Zürich sind heute 64 Offiziere (hauptamtlich) und 38 Angestellte (sie müssen nicht Mitglieder der Heilsarmee sein) eingesetzt. Rund 1000 Frauen und Männer wirken in der Freizeit nebenamtlich als Heilssoldaten in den Korps mit.

Gesamtschweizerisch zählt die Heilsarmee heute 332 aktive Offiziere, 252 Angestellte und rund 6000 Heilssoldaten. Hinzu kommen etwa 4000 Freunde und Helfer.

TAGES-ANZEIGER 5. Oktober 1978